

## Busch Kollegium Holzbläser-Trio

### **Bettina Beigelbeck**, Klarinette und Bassklarinette

absolvierte ihr Studium in Karlsruhe bei Wolfgang Meyer und in Köln bei Ralph Manno. Ihre große Leidenschaft ist die Kammermusik. Sie hat bei der Gründung mehrerer Ensembles mitgewirkt, mit denen sie konzertiert und CDs produziert. Außerdem spielt sie bei verschiedenen Orchesterprojekten, dabei auch als Solistin. In Karlsruhe führt sie eine lebendige Klarinettenklasse, denn unterrichten ist für sie ein wesentlicher Bestandteil der künstlerischen Arbeit.

### **Christian Kemper**, Oboe und Oboe d'amore

studierte Oboe und Musiktheorie (u.a. bei Martin Schie, Thomas Indermühle, Peter Veale und Bernd Asmus). Er ist Mitbegründer des Ensembles *Chambre d'écoute*, und Mitglied der Initiative für Neue Musik *Suono Mobile* sowie der Freiburger Ensembles *SurPlus* und *Chronophonie*. Als Interpret und als Dozent führten ihn Reisen in zahlreiche europäische Länder, nach Kanada, in die USA, nach Südamerika sowie Ost- und Südostasien. Er unterrichtete Musiktheorie an den Musikhochschulen in Freiburg und Stuttgart und ist in diesem Fach gegenwärtig Dozent an der Musikhochschule Karlsruhe.

### **Petar Hristov**, Oboe und Englischhorn

studierte in Sofia bei G. Zhelyazov, in Lübeck bei D. Jonas und in Karlsruhe in der Solistenklasse von T. Indermühle und in der Kammermusikklasse von Wolfgang Meyer. Er erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen, u.a. in Prag, New York, Katrineholm (Schweden), Karlsruhe, Mannheim, Petritoli, Verona und gewann den Musikpreis Schloss Waldthausen des SWR und des Landesmusikrates Rheinland-Pfalz. Konzertreisen brachten ihn nach Japan, Brasilien, Spanien, Italien, Polen und der Schweiz. Petar Hristov spielte mit dem Münchner Kammerorchester, dem Ensemble Phoenix Basel, dem Ensemble Laboratorium, dem Orchestra Sinfonica de Navara (Spanien) und ist als Dozent für Oboe bei Meisterkursen in Palma de Mallorca, in Brasilien sowie an der Musikhochschule Karlsruhe tätig.

### **Holzbläser-Trio Busch Kollegium Karlsruhe**

Gegründet 2012 zum Anlass einer Reihe von CDs mit Kammermusik von Adolf Busch, die beim Label „Toccata Classics“ in London – mir der Kooperation des SWR – erschien, ist das Busch Kollegium inzwischen ein etabliertes Ensemble, das sich durch verschiedenste kammermusikalische Besetzungen auszeichnet. In den Konzertprogrammen werden Werke von Adolf Busch mit anderen Komponisten kombiniert. Das Holzbläser-Trio trat erstmals im Reger-Jahr 2016 auf und ist seitdem eine feste Formation des Ensembles. Nächste Konzerte mit dem Trio sind in Karlsruhe und Weiden.

**Versäumen Sie nicht, für die kommende Saison Ihr Abonnement zu buchen!  
Informationen hierzu unter: [www.kammermusik-im-kirchl.de](http://www.kammermusik-im-kirchl.de)**



## Programm

Adolf Busch (1891-1952)	<b><i>Divertimento op. 62B (1944)</i></b> für Klarinette, Oboe und Englischhorn <i>Allegretto grazioso</i> <i>Quasi presto</i> <i>Andante molto sostenuto</i> <i>Molto commodo</i> <i>Scherzo. Vivace Assai</i> <i>Allegretto grazioso</i>
Isang Yun (1917-1995)	<b><i>Inventionen für zwei Holzblasinstrumente (1983)</i></b> Nr. 1 <i>Triller</i> (für 2 Oboen)
W.A. Mozart (1756-1791)	<b><i>Divertimento F-Dur KV 439b Nr.2</i></b> für 3 Bassethörner (Fassung für Oboe d'amore, Englischhorn und Bassklarinette) <i>Allegro</i> <i>Menuetto</i> <i>Larghetto</i> <i>Menuetto</i> <i>Rondo</i>
<b>Pause</b>	
Isang Yun	<b><i>Inventionen für zwei Holzblasinstrumente</i></b> Nr. 2 <i>Glissandi</i> (für Oboe und Klarinette)
L.v.Beethoven (1770-1827)	<b><i>Variationen C-dur über Mozarts „La ci darem la mano“ aus Don Giovanni WoO 28 (1796)</i></b> für 2 Oboen und Englischhorn (Fassung mit Klarinette) <i>Thema. Andante</i> <i>Variationen I – VIII</i> <i>Coda</i>
Isang Yun	<b><i>Inventionen für zwei Holzblasinstrumente</i></b> Nr. 4 <i>Harmonie</i> (für Oboe und Klarinette)
Max Reger (1873-1916)	<b><i>Serenade G-dur op. 141a (1915)</i></b> für Flöte, Violine und Viola (Fassung für Oboe, Klarinette und Englischhorn von P. Hristov) <i>Vivace</i> <i>Larghetto</i> <i>Presto</i>

## Komponisten

Der Geiger **Adolf Busch** genoss zwischen den beiden Weltkriegen den Ruf eines genialen Virtuosen. Mit hunderten von Konzerten pro Jahr tourte er durch ganz Europa. Wenig bekannt ist, dass er auch ein außerordentlich begnadeter Komponist war. Sein umfangreiches kompositorisches Schaffen umfasste alle Genres der Musik, wobei die Kammermusik am besten repräsentiert ist. Mit der Machtübernahme der Nazis sagte Adolf Busch sämtliche Konzerte in Deutschland ab. Er emigrierte zunächst in die Schweiz und dann in die USA. Obwohl er als vorzeigender Künstler von Hitler sehr willkommen gewesen wäre, lehnte er aus Solidarität mit den Juden und anderen Verfolgten jedwede Zusammenarbeit mit dem Regime ab. Seine Karriere konnte er in den USA nicht ohne große Einbußen fortsetzen.

Das Werk **Isang Yuns** schlägt Brücken zwischen der traditionellen Musik seiner koreanischen Heimat und der europäischen Kunstmusik. So verweisen seine zweistimmigen Inventionen einerseits auf die gleichnamigen Kompositionen J. S. Bachs, die mit größter Ökonomie der Mittel aus je einer „Erfindung“ (lat. *inventio*) heraus entwickelt sind. Andererseits sind die Mittel bei Yun aber nicht wie bei Bach die des barocken Kontrapunkts, sondern satztechnische Merkmale, die ihre Wurzeln in der koreanischen Musik haben: stark ornamentierte und umspielte Haupttöne im Satz „Triller“ und „gleitende“, ständig in Veränderung befindliche Tonhöhen im Satz „Glissandi“. In „Harmonie“ schaffen ruhige, doch expressive Zweiklänge einen Ausgleich. Für alle drei Sätze gilt, was Yun über das Wesen der ostasiatischen Musik im Allgemeinen schreibt: „Sie strömt, sie kommt aus sich selbst und bleibt sich immer gleich. Deshalb habe ich meine Musik als Bewegtheit in der Unbewegtheit definiert. ... Erst wenn man genau beobachtet, stellt man fest, dass es nie genau dasselbe ist. Immer wird etwas differenziert, verändert.“

Die fünf Sätze von **W. A. Mozarts** Divertimento KV 439b Nr. 2 entstammen einer Sammlung von 25 Einzelstücken für die seltene Originalbesetzung mit drei Bassethörnern (tiefe Klarinetteninstrumente). Sie stellen höchst charakteristische und originelle Beispiele für Mozarts Serenaden- oder Divertimentostil dar, der geistreiche Unterhaltung mit überraschenden Momenten symphonischer oder konzertanter Prägung verbindet. Die so entstehenden reizvollen Miniaturen umfassen im vorliegenden Fall ein repräsentatives Sonaten-Allegro ein eher höfisches sowie ein galantes Menuett, einen arienhaften Mittelsatz sowie ein dem Stil Joseph Haydns verpflichtetes humorvolles Finale.

**L.v.Beethovens** vermutlich erstes Variationswerk über ein Thema von Mozart ist eine frühe Gelegenheitskomposition. Das bekannte Thema entstammt der Verführungsszene zwischen Don Giovanni und Zerlina aus Mozarts Oper. Der frühe Beethoven-Biograph Alexander Wheelock Thayer charakterisiert das Stück wie folgt:

„Das Thema ist in großer Schlichtheit in C-Dur gesetzt; die Variationen verändern dasselbe, ohne wesentliche neue Gedanken zu bringen, in punktierter, figurierender Weise, mehrfach mit imitierenden, selbst kanonartig (Var. 4) polyphonen Ansätzen; ... auch die Moll-Variation (6) fehlt nicht, sie trägt ganz den ersten Beethovenschen Charakter... Das Werkchen ist sehr unterhaltend; den Hauptreiz bildet die Feinheit des Satzes für die verschiedenen Instrumente und die zweifellos hübsche Klangwirkung, wobei das altbekannte Thema in immer neue Beleuchtung gerückt wird.“

**Max Regers** Serenade op. 141a entstand 1915, im Jahr vor seinem Tod, ist aber geprägt von jugendlich anmutendem Elan. Schon durch die auf Beethoven zurückgehende Originalbesetzung mit Flöte, Violine und Viola ist die Disposition zu einem transparenten, gleichsam schwerelosen Satzbild gegeben, das in allen drei Sätzen mit einer klassizistisch zu nennender Klarheit des formalen Aufbaus korrespondiert. Auf einen lebhaften Sonatensatz folgt ein teils liedhafter, teils serenadenartig nächtlich „verschatteter“ dreiteiliger Mittelsatz in der terzverwandten Tonart E-dur, ehe ein Gigue-artiges Sonatenrondo den temperamentvollen Abschluss bildet. Die geistvolle Anverwandlung stilistischer Vorbilder der Wiener Klassik bleibt dabei durch die Regertypische farbige und modulationsfreudige Harmonik stets auf die Gegenwart des frühen 20. Jahrhunderts bezogen.